

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 36

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bere Sprachen. Von den Infanterieoffizieren sprechen 20,35% polnisch und 23,63% magyarisch, von den Cavallerieoffizieren dagegen 33,09% polnisch und 36,59% magyarisch.

Die folgende Tabelle enthält einige weitere hierauf bezügliche Angaben für die einzelnen Waffengattungen, einschließlich der 1870 noch vorhanden gewesenen Grenzinfanterie.

Von je 1000 Stabs- und Oberoffizieren sprechen außer der deutschen Sprache:

	böhmisch	polnisch	russisch	slowenisch	kroatisch	serbisch	magyarisch	rumanisch	italienisch	französisch	englisch
Generalstab	241	146	14	7	90	56	194	49	569	924	189
Grenzinfanterie	35	37	3	6	698	371	75	155	123	50	2
Linieninfanterie	290	204	80	71	76	52	236	127	363	198	23
Jäger	355	98	11	50	31	9	60	26	474	210	25
Cavallerie	318	331	47	32	60	26	366	41	223	383	83
Artillerie	482	66	6	23	31	12	65	10	234	218	39
Genietruppe	226	71	3	23	16	39	97	10	471	613	97
Pioniercorps	124	47	8	39	23	8	54	—	349	225	—
Führwesen	562	171	48	69	27	24	151	27	141	34	—
Sanitätsstruppe	377	246	29	58	58	15	87	72	377	43	—
Bauverwaltung	289	90	22	45	34	11	146	22	461	289	56
Monturverwaltung	377	116	14	14	14	29	130	43	290	14	14
Offiziere in Vocalfestlungen	380	224	42	34	72	65	213	103	479	308	53
Durchschnittlich im ganzen Heere	302	176	51	51	110	64	198	90	328	229	34

Einige der in vorstehender Zusammenstellung aufgeführten Sprachen sind zwar nur Dialecte derselben Sprache, doch muß auch unter Berücksichtigung dieses Umstandes anerkannt werden, daß im österreichisch-ungarischen Offiziercorps — die Richtigkeit der Erhebung vorausgesetzt — Sprachkenntnisse in einem Umfange verbreitet sind wie bei keiner anderen Armee. Besonders hoch stellt sich die Zahl der Offiziere, welche neben der deutschen Sprache italienisch, böhmisch oder französisch sprechen, demnächst folgen magyarisch, polnisch und kroatisch mit noch mehr als 10% aller Offiziere. (N. M. B.)

Frankreich. (Pensionierung des französischen Generals Canu.) Nach dem französischen Militärgesetz vom 13. März 1875 werden Divisions-Generale bei einem Lebensalter von 65, Brigade-Generale mit einem solchen von 62 Jahren zur Disposition gestellt, oder wie es in Frankreich heißt, der „deuxième section du cadre de l'état-major général (Generalität) de l'armée“ zugetheilt. Von diesem Schicksal wurde kürzlich der Divisions-General Canu, Präses des Artillerie-Comités, betroffen. Die „Revue d'artillerie“ gedenkt bei dieser Gelegenheit der großen Verdienste, welche sich dieser General um die Ausbildung des gegenwärtigen französischen Artillerie-Stems erworben hat. In die Zeit seiner Leitung des Comité's fällt die Feststellung des 80 und 90 Millimeter Feldkanonen-Systems Bange, der 95 Millimeter und der 80 Millimeter Gebirgskanonen, ferner der 120, 155 und 220 Millimeter-Kanonen und der 220 und 270 Millimeter-Mörser der Belagerungs- und Festungsgeschütze (es sind dies alles stählerne Hinterlader). Gerade im vorliegenden Falle tritt die Härte und Unzweckmäßigkeit der bezüglichen Bestimmung des Militär-Gesetzes besonders hervor.

Frankreich. (Aide-mémoire de l'officier d'état-major.) Von Seiten des Großen Generalstabes im Kriegsministerium wurde kürzlich ein Aide-mémoire de l'officier d'état-major, 280 Seiten in 12^o stark, veröffentlicht, welches in fünf Abschnitten die Grundzüge der Heeresorganisation, Nachrichten über Material und Vorräthe, eine Darstellung der den Generalstabs-Offizieren im Frieden und Kriege zufallenden dienstlichen Thätigkeit, einige nähere Nachrichten über die einzelnen Dienstzweige und Uebersichten über die augenblickliche Bewaffnung der fremden Armeen enthält. Dies Buch ist vorläufig nur an die Generalstabs-Offiziere und die bei höheren Stäben zur Dienstleistung commandirten Offiziere vertheilt worden und nicht durch den Buchhandel zu beziehen.

Frankreich. (Ein Act grober Indisziplin) hat sich unlängst im Lager von St. Maur zugetragen. Gegen 100 Corporale und Soldaten der Turnschule von Joinville-le-Pont haben einen ganzen Tag hindurch den Dienst veräußt und sind erst zum Abendpappel im Lager erschienen. Dieselben behaupteten, daß sie bei der ihnen gereichten schlechten Verpflegung außer Stande seien, die Anstrengungen zu ertragen, welche mit dem

Besuche der Turnschule verbunden sind; insbesondere beschwerten sich dieselben über zu häufige Veräußung von Zwieback an Stelle des Brotes. Von Seiten der vorgesetzten Militärbehörde wurde alsbald eine Untersuchung dieses Vorfalles angeordnet, über deren Ergebnis Näheres noch nicht bekannt geworden ist.

V e r s h i e d e n e s .

— (Verbesserte Hufeisen.) In jüngster Zeit ist vielfach versucht worden, die heut gebräuchliche Art des Hufeisenschlages und die zur Verwendung kommenden Hufeisen zu verbessern und sind zu dem Zwecke von James Whiteford in Greenock (Schottland) Hufeisen mit Holzeinlage konstruirt worden. Die Einrichtung derselben ist verschieden, besteht aber im Allgemeinen darin, daß in das aus einer dünnen Metallplatte bestehende Hufeisen an der unteren Seite Holzplatten eingeschoben werden, welche über das Eisen nach unten hervorstehen und mit welchen das Pferd austritt. Vornämlich sind 3 Constructionen zu unterscheiden. Die erste besteht aus einem Hufeisen mit Ansätzen an dem vorderen und hinteren Ende der unteren Seite, zwischen welche von der Seite eine schwalbenschwanzartige Holzplatte eingeschoben wird. Ist diese letztere aus Weichholz gefertigt, so laufen die Fasern quer, die Platte ist also der Länge nach aus dem Stamme geschnitten; besteht sie aus Hartholz, so wird ein Querschnitt des Stammes verwendet. Die Platte legt sich nur am vorderen und hinteren Ende gegen die untere Eisenfläche, in der Mitte besitzt letztere eine Vertiefung, und liegt die Eisenplatte in Folge dessen hohl, um eine größere Elasticität zu erhalten. Bei der zweiten Art fällt die hohle Stelle fort, und das Holz legt sich mit seiner ganzen oberen Fläche gegen das Eisen. Die dritte Art unterscheidet sich dadurch von den anderen, daß das Holz nicht von der Seite eingeschoben, sondern von unten eingebracht wird, also cyllindrisch geformt ist. Gehalten wird die Platte dadurch, daß das Eisen einen ringsherumgehenden, nach unten gerichteten starken Rand besitzt, welcher mit senkrechten Einschnitten versehen ist. Durch diese Einrichtung hat der Rand Elasticität erhalten, derselbe federt gegen die Holzscheibe und hält diese dadurch fest. Das Eisen besitzt bei allen drei Arten sowohl am vorderen, als auch am hinteren Ende je zwei vierckige Auslassungen, in welche stählerne Stollen bei Frost etc. eingetrieben werden. Zum Festhalten des Holzes trägt auch die Eigenschaft bei, Masse einzusaugen und dadurch an Volumen zuzunehmen. Statt des Holzes kann auch irgend eine andere halbharte und elastische Substanz angewendet werden. Die Vorzüge dieser Construction sollen nach Ansicht des Erfinders darin bestehen, daß die Austrittsfläche des Hufeises besonders gute Unterstützung und Schutz durch die dünne elastische Metallplatte erhält, daß ferner der Austritt durch das elastische Holz etc. Material sicherer wird und das Holz die für die Ungleichheiten des Erdbodens erforderliche Wegsamkeit besitzt.

Eine andere bemerkenswerthe Construction ist von den Fabrikanten G. Fischmann & Lenß in Berlin, Blumenstraße Nr. 32, hergestellt. Das von diesen erfundene Hufeisen besteht aus etwa 5 mm. starkem Flachstahl, welches mit kürzeren Nägeln, wie sonst üblich, befestigt wird. Durch letztere Einrichtung soll ein Vernageln vermieden werden. Diese Hufeisen werden hinten und vorn mit präparirtem Filz ausgelegt und zum Festhalten desselben mehrfach umgebogen. Die hinteren Enden sind übereinander gelegt und durch einen losen, in ovalen Ausschnitten befindlichen Stift verbunden. Da dieser Stift Spielraum besitzt, die Hufeisenenden also nach der Seite ausweichen können, so sind die Eisen leicht der Form des Hufes anzupassen. Um die Anbringung besonderer Stollen zu vermeiden, ist der Flachstahl hinten und vorn mehrfach unter rechtem Winkel umgebogen, wodurch Griffanten entsehen, welche das Rutschen verhindern sollen.

Ferner ist noch eine eigenthümliche von dem Fabrikanten Ker-naul, Berlin, Müllerstraße, erfundene Neuvering an elastischen Hufeisen anzuführen. Das Eisen weicht wesentlich von den bisher gebräuchlichen ab, ist so eingerichtet, daß es von selbst, ohne Einlage von Gummi, Holz, etc. Platten, elastisch ist. ohne Anwendung von Hufnägeln schnell befestigt werden kann und auch die Stollen dauerhafter wie bisher anzubringen sind. Das Hufe-

eisen ist in der gewöhnlichen Form aus Stahl gefertigt, kann wegen der großen Festigkeit des Materials dünn und leicht hergestellt werden und hierdurch hinführende Elasticität erhalten. Wenn heißt das Eisen einen Querschlit, von welchem aus zwei Ansätze oder Zungen nach hinten abgehen, welche der Länge nach durch eine mit dem Querschlit in Verbindung stehende Spalte von einander getrennt werden. Durch diese Einrichtung erhalten die Hufeisen Elasticität und somit die Eigenschaft, daß ihre beiden Schenkel elastisch sind, nach der Seite nachgeben, sich also der Form des Hufes anpassen können. Je breiter der Huf, desto weiter gehen die Zungen auseinander. Auf diese nach hinten konisch verlaufenden Zungen wird ein Schieber gesteckt, durch dessen mehr oder weniger weites Auftreten die Schenkel des Eisens mehr oder weniger einander genähert werden. An den Schenkeln des Hufeisens und vorn sind Seitenklammern angebracht, welche mit scharfen, nach innen umgebogenen Schneiden versehen sind. Bei dem Auslegen wird das Eisen auseinander gebogen, die Klammern werden in den Huf von der Seite geschlagen, hierauf der Schieber so weit als angänglich auf die Zungen getrieben und deren hinteres Ende umgebogen, um ein Abstreifen des Schiebers zu verhindern. Die innere Austrittsfläche des Eisens ist nach innen etwas abgeschragt und gereifelt behufs besseren Auftretens, auch erweitert sich der zwischen den Zungen befindliche Spalt etwas nach unten, um das Festsitzen von Steinchen u. so. zu verhindern. Da das Hufeisen elastisch ist, kann es somit bei dem Auftreten dem Bestreben des Hufes, sich nach der Seite auszu dehnen, nachgeben. Die Befestigung der Stollen geschieht in der Art, daß sie eingeschraubt werden und eine an ihnen befestigte Platte nach vollständigem Einschrauben an der Seite umgebogen und um das Hufeisen geschlagen wird, wodurch ein Losgehen der Stollen verhindert wird.

(Aprilheft der Neuen Milit. Blätter.)

— (Patronenhülsen von Phosphorbronce.)
In neuerer Zeit sind zahlreiche Versuche angestellt worden, um zu constatiren, ob die Phosphorbronce als Material zur Anfertigung von Gewehrpatronenhülsen Verwendung finden könne, und haben die Versuche günstige Ergebnisse geliefert. Bereits 1871 wurden in der Probiranstalt für Feuerwaffen (Banc d'épreuves des armes à feu) in Küttich Versuche mit Patronenhülsen aus diesem Material unter Aufsicht eines von der Regierung abgeordneten Ingenieurs ausgeführt. Die Hülsen zeigten eine bedeutende Haltbarkeit. Die größte Zahl derselben hielt 40 bis 50 Schüsse aus, ohne daß sie merkliche Verschlechterung zeigten. Die Ladung bestand aus 5 g Jagdpulver und einer Paßkugel. Eine kleine Anzahl von den probirten Hülsen war aufgetrieben, aber keine einzige zerplatzt. Abgesehen von der Dauerhaftigkeit sprechen noch andere Gründe für die Verwendung der Phosphorbronce zur Patronenfabrication. Kupferpatronen versagen oft, wenn sie im geladenen Zustande einige Zeit aufbewahrt bleiben, das Kupfer reißt und das Knallpräparat verdirbt. Diese Wirkung dürfte der Berührung der Kohle des Pulvers mit dem Metalle der Hülse zuzuschreiben sein, insofern durch diese Berührung ein galvanischer Strom erzeugt wird, welcher bei der geringsten Feuchtigkeit den Salpeter zu Kali und Salpetersäure zerlegt, welche letztere die Metallhülse angreift. Dasselbe ist mit Messing der Fall. Kupfer ist noch etwas haltbarer als dieses, aber doch weit weniger dauerhaft als Phosphorbronce, welche nur oberflächlich angegriffen wird. Allerdings wird auch das Kupfer der Phosphorbronce angegriffen, ebenso das Zinn, allein dieses letztere wird zu Zinnsäure verwandelt, welche in Salpetersäure unlöslich ist und im Innern der Hülse einen schützenden Ueberzug bildet. (Jahrb. für die Armee und Marine.)

— (Das Etablissement Krupp.) Wie großartig die Krupp'schen Anlagen sind, von denen man sich vielfach keine rechte Vorstellung macht, dürfte wohl aus dem Nachfolgenden hervorgehen, was wir dem Jahresberichte genannter Werke entnehmen: In der Gußstahlfabrik sind 8500 Arbeiter beschäftigt. Es stehen daselbst 298 Dampfkessel und eben so viele Dampfmaschinen mit zusammen 11000 Pferdekraften und 77 Dampfhammer von 2 bis 1000 Ctr. im Betriebe. Monatlich werden 300 Kanonen verschiedener Größe erzeugt und seit 1847 sind über 15000 Ka-

nonen angefertigt worden. Täglich werden 1800 Tonnen (zu 1000 Kilogramm) Kohlen und Coaks verbraucht. Gasflammen brennen täglich 21000. Eine etwa 60 Kilometer lange Eisenbahn mit 24 Locomotiven und 700 Waggons vermittelt den Verkehr innerhalb des Fabriksbezuges, sowie mit der benachbarten Eisenbahnstation. Im Etablissement befinden sich 44 Telegraphenstationen. Die Fabriks-Feuerwehr verfügt über 8 Feuerpistolen nebst Zubehör. Ein neuer Schießplatz von 18 Kilometer Länge wurde bekanntlich bei Meppen eingerichtet. In den Bergwerken der Firma sind 5300 Arbeiter mit der Kohlen- und Erzgewinnung beschäftigt. Die Gruben in Nord-Spanien liefern jährlich 200000 metrische Tonnen Eisenerz, die auf fünf, dem Etablissement gehörigen Dampfern verschifft werden. Die Hüttenwerke der Fabrik beschäftigen weitere 700 Arbeiter. Nicht minder wichtig, ja nachahmungswerth ist es, daß Krupp auch für das leibliche und geistige Wohl seiner Arbeiter und ihrer Familien Sorge trägt. In den 3278 Arbeiter-Wohnungen der Firma wohnen 16000 Menschen. In 22 Verkaufsstellen für Colonial-Waaren, Manufakturen, Kurzwaaren, Möbel, Fußbekleidung, Fleisch, Mehl u. s. w. werden die Artikel zu Engrospreisen abgegeben. Die Fabrikbäckerei erzeugt täglich über 195000 Kilo Brod; das Getreide hierzu wird durch eigene Agenten, meist in Odessa, gekauft. In vier Volksschulen mit zusammen 21 Klassen, sowie in einer Industrieschule für Mädchen und Frauen wird der nöthige Unterricht erteilt. (Unteroffizier-Zeitung.)

— (Hauptmann Raditsch in dem Gefecht bei Poggio à Cajano 1815) hat gezeigt, was man mit einer Handvoll entschlossener Leute einem wenig soliden Feind gegenüber wagen darf und erreichen kann, wenn man diesen zu über raschen versteht.

Den 9. April 1815 rückte Mittags eine 2000 Mann starke Colonne Neapolitaner, die nach Pistoja hin zu marschiren im Sinne hatte, gegen Poggio à Cajano, wo der rechte Flügel der Vorposten des Generals Nugent, unter dem Hauptmann Raditsch des kaiserl. königl. General-Quartier-Meisters-Stabs aufgestellt war. Der Hauptmann war, in einer Reconnostrirung gegen Florenz begriffen, 1/2 Stunde von Poggio entfernt, als sich plötzlich der feindliche Vortrab zeigte. Er hatte nicht mehr als 7 Husaren von Liechtenstein, 4 Husaren von Prinz-Regent und 14 toscanische Dragoner bei sich, mit denen er sich sogleich von 2 Seiten auf die anrückenden Feinde stürzte. Dieser unerwartete, mit größter Entschlossenheit ausgeführte Angriff hatte den vollständigsten Erfolg. Der feindliche Vortrab wurde über den Haufen geworfen, der Offizier, welcher ihn führte, lag schwer verwundet unter mehreren Todten und Verwundeten am Boden. Ein feindlicher Oberst trat aus der Colonne hervor, um sich theils von der mißlichen Lage der Avantgarde zu überzeugen, besonders aber die im Reihenmarsche nachgerückte Colonne zum Angriffe zu entwickeln, ward aber sogleich mit 32 Mann von der Garde gefangen. Die ganze Colonne zog sich nun in Verwirrung nach Florenz zurück. Von den Kaiserlichen blieben 2 Mann todt und 5 wurden verwundet. Kaum hatte der Hauptmann Raditsch mit seinen Gefangenen Poggio à Cajano erreicht, und die ermüdete Cavallerie an der steinernen Brücke über den Ombrone-Fluß, dann einen Zug vom 8. Jäger-Bataillon zu beiden Seiten der Brücke auf eine Anhöhe zur Deckung des Ueberganges aufgestellt, als eine starke feindliche Uhlanenabtheilung in stärkster Carrière gegen die Brücke stürzte, aber, von einer Decharge der Jäger empfangen, sich ohne Erfolg zurückzog.

Wir offeriren den Herren Instructiöns-Offizieren den
Gruppenführer,

zum Gebrauche der Schweizer. Unteroffiziere der Infanterie.
(Von Oberst Bollinger, Kreisinstructor der VI. Division.)
Carton. Preis 50 Cts.

beim Bezug in Partheen von wenigstens 20 Exemplaren à nur 25 Cts. pro Exemplar. Bestellungen sind direct zu richten an Drell Füssli & Co., Buchhandlung, Zürich.

In der Buchdruckerei von J. L. Bucher in Luzern ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Sicherungsdienst

nach den Grundsätzen der neuen Felddienstanleitung für Unterofficiere der Schweizerischen Infanterie und Cavallerie bearbeitet von einem Instructiöns-officier. Cartonirt 85 Cts. Bei größerer Bestellung Rabatt.